

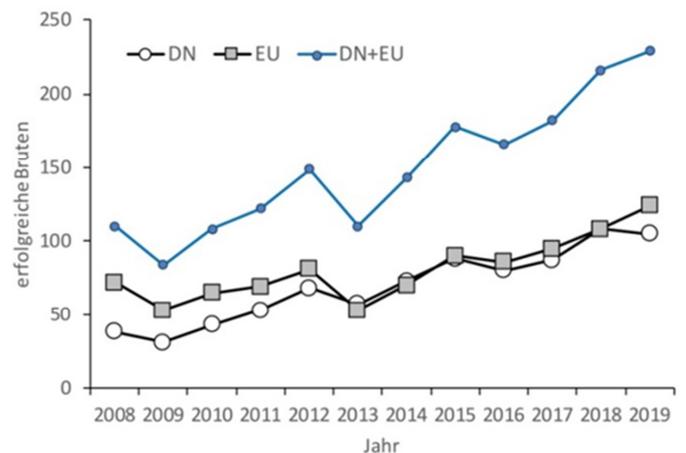
Jahresbericht 2019 der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.



2 Steinkauzprojekt in der Kölner Bucht

Die Kölner Bucht ist eines der Dichtezentren des Steinkauzes in Deutschland. Hier liegt das Projektgebiet der EGE zum Schutz des Steinkauzes. Es umfasst die nordrhein-westfälischen Kreise Düren und Euskirchen. Während im Kreis Euskirchen wie schon in den Vorjahren alle Reviere erfasst wurden, waren es im Kreis Düren die meisten. Die Hauptverantwortung für dieses Projekt tragen im Kreis Euskirchen Peter Josef Müller und Rita Edelburg-Müller sowie im Kreis Düren Doris Siehoff.

Im Jahr 2019 brüteten in den beiden Kreisen 219 Paare erfolgreich (13 mehr als im Vorjahr). Beringt wurden 881 Jungvögel. Das ist im Vorjahresvergleich ein Plus von 28 Prozent. In den beiden Kreisen waren 352 Reviere besetzt (15 mehr als im Vorjahr). Damit hat sich dort in gut zehn Jahren die Zahl der besetzten Reviere und erfolgreichen Bruten ganz gegen den Trend in Nordrhein-Westfalen und in der Kölner Bucht mehr als verdoppelt und die Anzahl der Jungvögel fast verdreifacht! Im übrigen Teil der Kölner Bucht ist der Steinkauzbestand zwischen 2003 und 2016 um 40 Prozent gesunken.



Anzahl erfolgreicher Steinkauz-Bruten in den Kreisen Düren (DN) und Euskirchen (EU) in den Jahren 2008-2019 (Grafik: L. Dalbeck)

Die EGE hat ihre Aktivitäten zum Schutz des Steinkauzes im Rhein-Erft-Kreis und in Zusammenarbeit mit der betreffenden Kreisgruppe des NABU in den linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises ausgedehnt. Diese Kreise grenzen an die Kreise Düren und Euskirchen an. 2019 wurden im Rhein-Erft-Kreis 49 Jungvögel aus 13 Bruten beringt. Im linksrheinischen Teil des Rhein-Sieg-Kreises gab es 35 besetzte Reviere. Dort wurden von 113 Jungvögeln 99 beringt. Damit stieg die im Projektgebiet der EGE in einer einzigen Brutsaison beringte Zahl junger Steinkäuze erstmals auf mehr als 1.000.

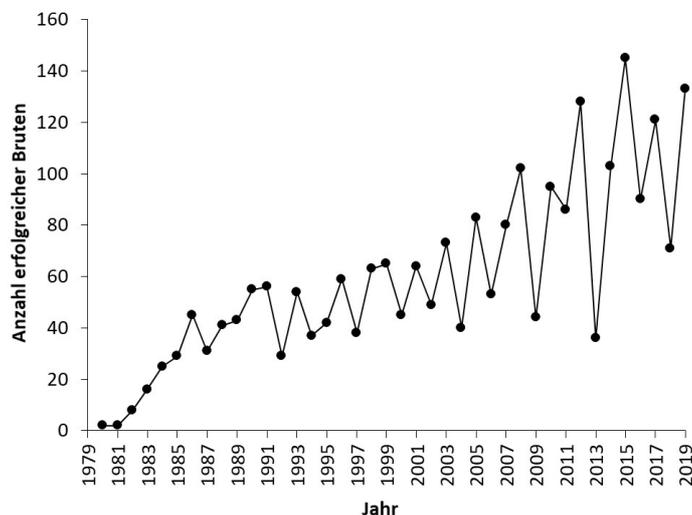
Das Steinkauzprojekt der EGE umfasst u. a. die Pflege und Neuanlage von Obstbäumen sowie die Verteidigung der Steinkauzhabitate vor der Umwandlung von Grün- in Acker- und Bauland. In diesem Jahr hat die EGE deshalb in einer ganzen Reihe von Bauleitplanverfahren Stellungnahmen abgegeben, Gespräche mit Kommunalpolitikern und Planern geführt und über die Belange des Steinkauzschutzes in den Medien informiert.

1 Uhuprojekt in der Eifel



Junge Uhus © www.wunderbare-erde.de

Im Jahr 2019 waren in der Eifel 204 Habitate von Uhus besiedelt (im Vorjahr 201); darunter fünf erstmals. 133 Paare brüteten erfolgreich (im Vorjahr 71). Daraus gingen mindestens 281 Jungvögel hervor (im Vorjahr 128). Das sind 2,11 Jungvögel je erfolgreiche Brut (im Vorjahr 1,8). Hinzu kamen weitere 11 erfolgreiche Bruten, deren Jungenzahl aber nicht ermittelt wurde. Es gab 31 Bruten mit je einem, 61 mit je zwei, 37 mit je drei, drei mit je vier und eine Brut mit fünf Jungvögeln. Beringt wurden 214 Jungvögel und zwar alle von Stefan Brücher. 20 Bruten scheiterten.



Anzahl erfolgreicher Uhubruten mit ermittelter Jungenzahl in der Eifel 1980-2019 (Grafik: L. Dalbeck)

2019 erhielten Steinkauz freundliche Dörfer erstmals eine Auszeichnung in Gestalt der nachstehenden Plakette. Es waren dies die Auszeichnungen für das Jahr 2018. Sie gingen an die Dörfer Nideggen-Berg im Kreis Düren sowie Bürvenich/Eppenich im Kreis Euskirchen.



Plakette der EGE © Sonia Marie Weinberger/EGE

EGE-Bericht über die Steinkauz-Brutsaison 2019:
http://egeeulen.de/files/191118_steinkauz_berichte_aus_kreisen.pdf

3 Schleiereulenprojekt in der Kölner Bucht

2019 hat die EGE ihre Bemühungen zum Schutz der Schleiereule über die Kreise Düren und Euskirchen hinaus in andere Teile der Kölner Bucht ausgeweitet. Es wurden 30 Bruten und 128 Jungeulen registriert, von denen 120 mit Ringen der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet wurden. 2019 war aufgrund des hohen Mäusebestandes ein auch für Schleiereulen gutes Jahr. Beringt wurden zudem 18 junge Turmfalken aus drei Bruten, davon zwei Bruten in Schleiereulennistkästen. In einigen Gebäuden wurden Nistgelegenheiten für Schleiereulen geschaffen. Seit Ende 2019 können Paten für eine Spende von 100 Euro Patenschaften für Schleiereulen abschließen.

4 Vogelschutz an Mittelspannungsmasten

Die EGE hat 2019 nach dem Fund von Stromopfern erneut die Umrüstung gefährlicher Mittelspannungsmasten thematisiert und die Netzbetreiber zu Nachbesserungen aufgefordert. Argumentativ unterstützt werden die Bemühungen von dem Gutachten *"Rechtliche Gewährleistung des Vogelschutzes an Mittelspannungsfreileitungen"* von Prof. Dr. Johannes Hellermann vom Lehrstuhl für öffentliches Recht der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld. Die EGE hatte das Gutachten in Auftrag gegeben.

Besonders dramatisch war im Mai 2019 der Todfund eines Uhuweibchens in Rheinland-Pfalz. Danach waren auch dessen Jungvögel gestorben; sie waren aufgrund des Todes des Weibchens verhungert. Der Fall machte bundesweit Schlagzeilen. Über ihn und die Bemühungen der EGE berichtete u. a. das Magazin Riffreporter/Flugbegleiter:
https://www.riffreporter.de/flugbegleiter-koralle/eulen_uhus_stromschlag_vogelschutz/

5 Windenergie und Uhu

Die EGE hat die Bestrebungen der Windenergiewirtschaft kritisiert, die eine Kollisionsgefahr von Uhus an Windenergieanlagen relativieren sollen. Die Branche drängt darauf,

den Uhu als eine bei Windenergieplanungen zu berücksichtigende Art zu streichen. Hierbei wird Bezug genommen auf die Zwischenergebnisse verschiedener Telemetriestudien, u. a. einer solchen, die das schleswig-holsteinische Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung in Auftrag gegeben hat. Darin heißt es, Uhus flögen so niedrig, dass sie gar nicht in die Reichweite der Rotoren gelangen könnten.

Nach Auffassung der EGE stellt sich hingegen die Frage, inwieweit die Ergebnisse eines Höhenflugmonitorings beim Uhu überhaupt belastbare Schlüsse auf die Raumnutzung von Uhus nach Errichtung von Windenergieanlagen erlauben. Es ist nämlich bekannt, dass Uhus hohe Bauwerke wie Hochspannungsmasten, Industriebauten und Fernmeldetürme gezielt ansteuern, von dort aus rufen oder dort brüten wie beispielsweise die Beobachtungen bei Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein belegen. Dort brüten Uhus seit 2008 an einem Fernmeldeturm in ca. 50 m Höhe. Uhu kot und Uhugewölle liegen auf den oberen Plattformen des Fernmeldeturms bis in ca. 97 m Höhe. Gerade dieses Verhalten könnte erklären, weshalb die Anzahl der an Windenergieanlagen tot aufgefundenen Uhus entgegen der Erwartung zumeist niedriger Flüge vergleichsweise hoch ist.

Die in Telemetriestudien gemessenen Flughöhen spielen nach Auffassung der EGE für eine Entscheidung gerade unter diesen Umständen keine herausragende Rolle. 18 Totfunde deuten bei einer Art, die nach den Erwartungen zu urteilen eher selten in der Reichweite der Rotoren von Windenergieanlagen jagt, auf ein relevantes Tötungsrisiko hin. Das entspricht auch der veröffentlichten Position der Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (2014) und anderer Uhu-Sachverständiger.

Der Umstand, dass nicht mehr Uhus als Kollisionsopfer nachgewiesen sind, könnte damit zusammenhängen, dass Uhus (im Unterschied zu Greifvögeln) in der Dämmerung und Dunkelheit an den Anlagen kollidieren und deshalb die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sie bereits in derselben Nacht von nachtaktiven Beutegreifern entfernt werden. Zudem fehlt es an systematischen Kontrollen; die bisherigen Funde beruhen ausschließlich auf Zufallsfunden. Diese gelingen nur bei fehlendem oder geringem Aufwuchs unter den Anlagen, was bei einer Interpretation der Fundzahlen zu berücksichtigen ist.

6 Hubschraubereinsätze im Ahr- und Moseltal

Hubschrauberflüge im Umfeld von Uhubrutplätzen können zu Brutausfällen und zum Tod von Uhus führen. In Ahr- und Moseltal kommt es jährlich zu einer Vielzahl solcher Flüge zur Ausbringung von Bioziden. Die EGE bemühte sich auch 2019 um Absprachen mit den staatlichen Stellen und der Weinbauwirtschaft, um Störungen an Uhubrutplätzen zu minimieren.

Die EGE beklagt nach wie vor ein unzureichendes Engagement von Behörden und Wirtschaft in diesem Bereich. Die Abwendung artenschutzrechtlich unzulässiger Schädigungen und Störungen ist Sache dieser Stellen, nicht einer

ehrenamtlich tätigen Vereinigung. Das rheinland-pfälzische Umweltministerium beteiligt sich in keiner Weise an den Kosten, unternimmt nichts, sondern schreibt der EGE lediglich hinhaltende Briefe.

7 Gesetzgebung

Die EGE ist den Plänen der Bundesregierung entgegengetreten, die auf eine Absenkung naturschutzrechtlicher Vorschriften gerichtet sind. Das betrifft die Einführung einer Bundeskompensationsverordnung sowie Änderungen der artenschutzrechtlichen Verbote des § 44 des Bundesnaturschutzgesetzes. „Die Bundesregierung gibt vor, Natur und Landschaft besser schützen zu wollen. Tatsächlich arbeitet sie an Hartz-IV-Gesetzen gegen den Naturschutz“, so die EGE: http://egeeulen.de/files/191203_im_fadenkreuz_der_politik.pdf

8 Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Kommunen

Die EGE hat

- in Zusammenarbeit mit Firmen der Abbauwirtschaft die Bedingungen für den Schutz von Uhus in einer beträchtlichen Anzahl Abgrabungen verbessert.
- zu einer Reihe von Bauleitplanungen und geplanten Grünlandumbrüchen im Gebiet der Kölner Bucht Stellung genommen, für diese Planungen Daten über Eulenvorkommen bereitgestellt und eine gesetzeskonforme Berücksichtigung dieser Vorkommen angemahnt.

9 Artenhilfsmaßnahmen

Die EGE hat 2019 eine Vielzahl von Artenhilfsmaßnahmen durchgeführt. Diese Maßnahmen umfassen u. a.

- die Pflege zahlreicher Obstbäume sowie die Einrichtung von Verbiss-Schutzmaßnahmen
- die Durchführung von Biotopschutzmaßnahmen in Bruthabitaten von Uhus in Absprache mit Naturschutzbehörden und Grundeigentümern
- das Anbringen und Warten von Steinkauznistkästen
- die Kontrolle von Schleiereulenbrutplätzen in den Kreisen Düren, Euskirchen und im Rhein-Erft-Kreis
- die Versorgung verletzt oder geschwächt aufgefundenen Eulen, ihre Rehabilitation in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wildvogelpflege sowie die Freilassung der Vögel

10 Öffentlichkeitsarbeit

Die EGE hat 2019 in einer Vielzahl von Medienbeiträgen, Vorträgen, Exkursionen, Ausstellungen, Unterrichtsbeiträgen für Schulklassen u. ä. für den Schutz europäischer Eulenarten geworben – beispielsweise:

- Die **Webcam-Übertragung** wurde inzwischen mehr als 6,25 Millionen Mal aufgerufen. An der Finanzierung der Übertragung beteiligt sich die Brigitte und Dr. Konstanze Wegener Stiftung als Hauptsponsor.
- Die **EGE-Ausstellung „Einflug frei für Schleiereulen“** war bei der Sparkasse Hildesheim, im Rathaus der Gemeinde Niederzier und bei der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e. V. in Wardenburg zu Gast.
- Die **EGE-Ausstellung „Den Steinkauz im Dorf lassen“** war im Rathaus der Stadt Nideggen, in Nideggen-Berg und in Bürvenich zu Gast.
- Der **WDR berichtete über Schleiereulenschutz** der EGE mit Ulli Bergrath und Doris Siehoff.

- Die **EGE-Ausstellung „In Norddeutschland Sumpfohreulen schützen“** war im Waloseum in Norden im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer zu Gast.
- Das Magazin „Der Falke“ berichtete in Heft 8/2019 über Bruten der **Sumpfohreulen in Nordwestdeutschland** und veröffentlichte in diesem Zusammenhang ein Interview mit EGE-Geschäftsführer Wilhelm Breuer über den Schutz der Bruten vor der landwirtschaftlichen Nutzung.
- Im Magazin „Jäger“ trat EGE-Vorsitzender Stefan Brücher Forderungen nach einer **Bejagung des Uhus** entgegen (s. S. 4 dieses Berichts).



Schleiereulen-Ausstellung der EGE im Rathaus der Gemeinde Niederzier © Ulrich Bergrath

11 Veröffentlichungen

Mitarbeiter der EGE haben 2019 u. a. folgende Beiträge mit Bezug zum Eulenartenschutz veröffentlicht:

- BREUER, W. (2019): Wald am Abgrund. Der Hambacher Forst ist nur noch ein Schatten seiner selbst. Nationalpark 1/2019: 26-30.
- BREUER, W. (2019): Sterben für die Wende? Von Fledermäusen, Insekten und Windenergieanlagen. Nationalpark 2/2019: 32-33.
- ACHTZEHN, J., BREUER, W., KRUEGER, A. & D. PREUSS (2019): „Stattliche Falken“ – Die Uhus am Hildesheimer Dom. Vögel: Magazin für Vogelbeobachtung 3/2019: 18-23.
- BREUER, W. (2019): Die Sehnsucht nach Natur wachhalten. Umweltzeitung Braunschweig Juli/August 2019: 30-33.
- BREUER, W. (2019): Im Fadenkreuz der Politik. Die Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft. Nationalpark 4/2019: 30-32.
- BRÜCHER, S. (2019): Sollte der Uhu wieder bejagt werden? Nein. Statement im Magazin „Jäger“ Sonderausgabe "Niederwild in Not", S. 14.

12 Wilhelm-Bergerhausen-Förderpreis 2020

Die EGE hat 2019 die Vergabe des Wilhelm-Bergerhausen-Förderpreises ausgeschrieben. Diesen Preis hat die EGE in Erinnerung an den 2006 verstorbenen Gründer der EGE, Wilhelm Bergerhausen, gestiftet. Ausgezeichnet werden im Jahr 2020 mit dem Wilhelm-Bergerhausen-Förderpreis Bachelor-, Master- und Promotionsarbeiten aus den Jahren 2018 und 2019, die zum Schutz europäischer Eulenarten beitragen: http://egeeulen.de/files/wb_foerderpreis.pdf

EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.
Breitestr. 6, D-53902 Bad Münsterfeld
Telefon 022 57-95 88 66, egeeulen@t-online.de
www.egeeulen.de

DIE FRAGE

Sollte der Uhu wieder bejagt werden?

Das Gros der „friedlichen“ Niederwildarten wird weniger und weniger, diejenigen, die sie zum Fressen gern haben, werden mehr und mehr. So kommt der Uhu heute in unseren Revieren flächendeckend vor – regional sogar reichlich. Wäre es fürs Niederwild nicht sinnvoll, diesen Nachträuber mal wieder zu bejagen?



JA
Dr. Heinrich Spittler
 Niederwildexperte,
 Mitentwickler der Betonrohrfalle

Der Uhu stand in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Deutschland kurz vor dem Aussterben. Durch die vor dem Hintergrund des drohenden Aussterbens vom Naturschutz, speziell der „Aktion Uhuschutz“ sowie der „Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus“, vorgenommenen Aussetzungen von in Volieren aufgezogenen jungen Uhus – von 1974 bis 1998 belief sich deren Anzahl nach Angaben von Dahlbeck (2003) im nordwestdeutschen Mittelgebirge auf 2.600 Stück – konnte das drohende Aussterben des Uhus nicht nur gestoppt werden, sondern er erlebt seitdem zahlenmäßig einen regelrechten Boom. Das heißt, er kommt inzwischen nicht nur in den Wiedereinbürgerungsbereichen in größerer Anzahl vor, sondern zunehmend auch in den daran angrenzenden Niederwildrevieren. Vor dem Hintergrund, dass die klassischen Niederwildarten Hase, Fasan und Rebhuhn bereits in ganzen Regionen aktuell ähnlich wie früher der Uhu kurz vor dem Aus stehen, stellt die eingetretene Wiedergenesung des Uhus nicht nur ein gravierendes, sondern ein geradezu existentielles Problem für diese Arten dar. Sie stehen nämlich alle, und zwar auch der erwachsene Hase, auf der Beuteliste des Uhus an vorderer Stelle. Da außerdem viele andere, in ihrem Vorkommen bedrohte nicht jagdbare Arten wie die Schleiereule oder der Igel zur Beute des Uhus zählen, erhebt sich in Anbetracht der skizzierten Aufwärtsentwicklung des Uhus die Frage, wie ihm Einhalt geboten werden kann. Der Uhu stellt also aktuell nicht nur aus jagdlicher Perspektive, sondern auch aus der Sicht der Erhaltung vieler nicht jagdbarer Tierarten ein gravierendes Problem dar, das es zu lösen gilt, von Seiten des Naturschutzes aber verkannt bzw. nicht gesehen werden will. Die Bejagung wäre eine Lösung.



Uhu mit geschlagener Ringeltaube: sein Beutespektrum umfasst nahezu alle Niederwildarten.



NEIN
Stefan Brücher
 Vorsitzender der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V., Leiter des Uhumonitorings

Vor 50 Jahren war der Uhu ausgerottet. Nicht die Bevölkerung hatte ihn zugunsten der eigenen Ernährung vernichtet. Die Jägerschaft hatte zu feudalen Zeiten begonnen, jedwede Beutekonkurrenz auszuschalten, und im vergangenen Jahrhundert wurde diese Tradition bis zum Exitus des Uhus fortgesetzt. Soll dieses Rad nun zugunsten einer befriedigenderen Hobbybejagung des Niederwilds von neuem gedreht werden? Die modernere Jagd sollte den Räuber-Beute-Beziehungen ihren Lauf lassen und nur einen möglichen Überschuss abschöpfen. Kommt dieser aufgrund diverser Ursachen nicht zustande, ist dies für den pachtzahlenden Niederwildjäger verständlicherweise frustrierend. Dies aber den Uhu büßen zu lassen, ist nicht zeitgemäß, gesellschaftlich nicht zu vermitteln, rechtlich nicht möglich und auch wirkungstechnisch fraglich. Der Uhu steht an der Spitze der Nahrungspyramide und ernährt sich neben den bevorzugten Ratten, Mäusen und Kaninchen gerne auch von anderen Beutegreifern. Anlässlich der Beringung habe ich über mehr als 40 Jahre hinweg gut 2.500 Uhunester zur Brutzeit aufgesucht und hatte so reichlich Einblick in den Speisezettel. Alle Greifvogel- und Eulenarten, Igel, Eichhörnchen und vermehrt Jungfüchse sind auch oft seine Beute. Mir drängt sich der Eindruck auf, als hätte der Uhu den gezielten Instinkt, seinerseits Beutekonkurrenten durch Prädation auszuschalten, um so auch deren Kontingent an Kleinsäugetern nutzen zu können. Uhus greifen sogar beutetragende Beutegreifer an und können keine Althasen, sondern nur Beute bis 3,5 Kilogramm ins Nest tragen. Mit einer Webcam am Uhunest konnten wir 15 Jungfüchse als Beute einer Brutzeit nachweisen. Diese Anzahl haben alle Niederwildarten zusammen in keinem der zwölf Webcam-Beobachtungsjahre erreicht.

MITMACHEN! Schreiben Sie uns Ihre Meinung an info@jaegermagazin.de

FOTO: JIM PHELPS